

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup> 15

Laibacher Zeitung  
522

Dienstag den 19. Februar 1822.

## Laibach.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 15. v. M., dem in Wien am Oberneustift in der Feldgasse Nr. 316 wohnhaften bürgerlichen Pofamentirer Joseph Reyl, auf die Entdeckung: „seidene Hösenträger-Bänder, sogenannte Treßhösenträger, aller Art, sowohl glatt als fagonirt, auf Mählsrühlen zu erzeugen;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentens vom 8. December 1820, zu verleihen geruhet.

Welche a. h. Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 25. v., Erhalt 4. l. M., Z. 22867 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Subernium. Laibach am 8. Februar 1822.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 13. v. M., dem Cajetan Kostka, approbirten Pharmaceuten in Mailand, auf die Erfindung: „aus den im lombardisch-venetianischen Königreiche vorhandenen Thonerden auf eine neue, bisher dafelbst weder eingeführte noch sonst bekannte, und bios durch seine besondern Forschungen und Gemischen Analysen entdeckte Art und Verfahrungsweise

a) Köpfergeschirre und öconomische Öfen zum gemeinen Gebrauche in Küchen und Familien dergestalt zu erzeugen, daß sie einem lange anhaltenden Feuer widerstehen, wie nicht minder

b) sogenannte Gräber Bouteillen und Schiffsflaschen, die der Gewalt der in Gährung begriffenen Flüssigkeiten gehörig Widerstand leisten, und geeignet seyen, Wein, Bier und andere dergleichen Getränke in gutem Zustande zu erhalten, und endlich

c) auch andere derley Gefäße so zu verfertigen, daß sie weder von den sauren, noch salzigen Flüssigkeiten durchdrungen, und zu Gemischen, wie auch andern Arbeiten, in den Künsten gebraucht werden können;“

ein ausschließendes fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patentens vom 8. Dec. 1820, zu verleihen geruhet.

Welche a. h. Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 25. v., Erb. 4. l. M., Z. 2285, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Subernium. Laibach am 8. Februar 1822.

Wien, den 11. Februar.

Se. k. k. Majestät haben den Secretär des Laibacher Suberniums, Lorenz Kaiser, in Rücksicht auf seine dem Staate durch drey und vierzig Jahre eifrig geleisteten Dienste und besondere Anhänglichkeit, in dem Adelstand des österr. kaiserlichen Kaiserstaates taxfrey allergnädigst zu erheben geruhet.

Gestern in der zweyten Nachmittagsstunde verschied hier an Altersschwäche im vier und achtzigsten Lebensjahre Sr. königl. Hoheit der durchlauchtigste Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen (zurückgelassener Gemahl weil. Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Christine), Ritter des spanischen goldenen Vlieses, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan- und des österr. kaiserlichen Leopold-Ordens (G. E. K.), Feldmarschall und Inhaber des Caraffier-Regiments Nr. 3.

Die Leiche Sr. königl. Hoheit wurde am 13. Abends um 5 Uhr mit den bey Bestattung von Gliedern der Allerhöchsten kaiserlichen Familie üblichen Feyerlichkeiten beygelegt. Allgemeine innige Betrübniß und Theilnahme begleiteten den Verewigten in die Gruft.

## Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 21. Jänner zufolge, waren im Ministerium wieder neue Veränderungen vorgefallen. Don Francisco de Paula Osorio ist zum Marineminister ernannt; er war es bereits 1814; der Kriegsminister, D. Sanchez Calvador, hat wieder die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabs übernommen; der Finanzminister, Don Angel Valero, geht als Jefe politico nach Cata-

lonien, und das Portefeuille der Finanzen, das Don Jofe de Imaz ablehnte, wurde dem Don Francisco Balazaros, Exgeneraldirector der Staatseinkünfte, übertragen. Dem Brigadier Don Sebastian, so wie dem bisherigen General-Commandanten von Sevilla, Velasco, soll der König seine Zufriedenheit über ihr beyderseitiges Benehmen bezeugt haben. — Die Cortes beschäftigen sich fortwährend mit Erörterung des neuen Strafgesetzbuchs. Am 12. Jän. nahmen sie den §. 23 deselben an, nach welchem jeder Spanier, der die römisch-katholische apostolische Religion abschwört, aller seiner Ämter, Würden, Einkünfte, und selbst des Titels eines Spaniers verlustig erklärt wird, und Nachlaß dieser Strafen nur bey seiner Rückkehr in den Schooß der Kirche erhält. — Seit einigen Tagen haben geheime Sitzungen Statt, deren Gegenstand theils die Festsetzung der Verhältnisse zu den amerikanischen Colonien, theils der gegenwärtige Zustand Spaniens ist. In letzterer Hinsicht kam nun auch das Betragen des Generalcommandanten von Cadix, Jaureguy, zur Sprache, und es ward mit 70 gegen 48 Stimmen beschossen, daß er wegen Ungehorsam gegen die Befehle der Obrigkeit in Anklagestand zu setzen sey. Es geht das Gerücht, daß die neuen, so eben zu Cadix und Sevilla eingefetzten Civil- und Militärbehörden vom Volke genöthigt worden wären, ihre Posten Personen abzutreten, welche das Volk selbst gewählt habe.

### Spéctateur Oriental.

#### (Beschluß).

„Frägt man nun weiter nach dem Anfange, dem Fortgange und dem letzten Ziele der griechischen Unternehmung, so wird heute wohl schon Mancher, der sie früher in einem günstigen Lichte sah, seine Meinung geändert haben. Was war der Anfang? Eine Empörung gegen die rechtmäßige Oberherrschaft. Ein Abenteuerer, der aus Rußland entwischte, erscheint auf türkischem Gebieth, reizt mit Hülfe grober Täuschungen, und durch Mißbrauch eines erhabenen Namens, leicht feuerfangende Köpfe zum Enthusiasmus hin, und entzündet auf allen Seiten den Durst nach Zügellosigkeit und allgemeinen Umsturz. Was ist der Fortgang? Mord, Plünderung, Verwüstung, Kriege auf Leben und Tod, alle Gräuelt, welche die Menschheit empören. Was ist das Ziel? Man nennt es Unabhängigkeit. Hier zerfällt die Frage in mehrere. Wir stellen zuerst die Alternative auf: Die Griechen, sich selbst überlassen, werden entweder besetzt, oder siegen. In jenem Fall haben sie rein umsonst den Becher des Unglücks bis auf die Hefen ausgeleert; in diesem Fall ist noch nichts für ihre Sache geleistet. Wie könnten die

Morozen sich schmelzeln, ohne den Beystand einer auswärtigen Macht, ihre Halbinsel, wenn auch alle festen Plätze in ihrem Besitze wären, zu behaupten? Die Türken sind nicht gewohnt, zu weichen; sie verfolgen ihre Pläne mit Beharrlichkeit. Wenn eine Expedition fehlschlagen sollte, werden sie eine zweyte, und eine dritte versuchen. Der Pelopones ist ein viel zu wichtiges Object, als daß die Pforte je darauf Verzicht thun sollte; und an Mitteln kann und wird es ihr nicht mangeln, früher oder später wieder Meister deselben zu werden. Die größten augenblicklichen Successes, mit Strömen von Blut erkaufte, werden also nie etwas anderes bewirken, als abermahlige Ströme von Blut, in denen zuletzt der Traum der Unabhängigkeit rettungslos untergehen wird. Prüfen wir den Erfolg in einer zweyten Alternative: Die Griechen werden in ihrem Kampf gegen die Pforte entweder allein stehen, oder von einer fremden Macht unterstützt werden. In der ersten Hypothese müssen sie nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, wie oben bewiesen worden ist, unterliegen; in der andern können sie obliegen. Was geschieht dann? Die Macht, welche sie unterstützt hat, unterwirft sie entweder ihrer Herrschaft, oder erklärt sie für unabhängig. Ist jenes der Fall, so hätten sie zuletzt nur den alten Oberherren gegen einen neuen vertauscht. Wo wird sich aber der Souverän finden, der das Unglück eines Andern, mit welchem die feyerlichsten Tractate ihn verbinden, zu einer Eroberung benutzen, der eine neue Herrschaft auf Rebellion gegen die alte gründen wollte? Wird hingegen der Pelopones für unabhängig erklärt, so muß die Macht, die seine Unabhängigkeit erfochten, sie auch fortwährend verteidigen; sie muß entschlossen seyn, sich gegen die Pforte im immerwährenden Kriegesstand zu verhalten, und einigen hundert Tausend wirklichen oder sogenannten Griechen zu Liebe, auf immer alle Bande der Freundschaft und des wechselseitigen Nutzens mit einer Nation von 25 Millionen zerreißen. — Wir wollen endlich das Höchste voraussehen. Die Pforte, durch die Umstände gezwungen, soll der Errichtung eines Freystaates auf Morea kein Hinderniß mehr entgegen stellen; ihre ausdrückliche Einwilligung geben. Mit den streitenden Elementen, die diesen Staat bilden würden, müßte er unausbleiblich im ersten Jahr wieder zu Grunde gehen, und der Monarchie, die ihn durch ihren Beystand gestiftet hatte, einverleibt werden. Das Resultat wäre folglich immer nur, daß die Griechen aufgehört hätten, Provinz eines Reiches zu seyn, um Provinz eines andern zu werden, und zwar auf Kosten aller übrigen Reiche; denn für diese ist es nichts weniger als gleichgültig, ob

Morea den Türken, oder einem andern Beherrscher gehört.“

„Die Griechen der Moldau und Wallachei, von denen im Pelopones durch große Ströme und Länder getrennt, könnten selbst ihren unabhängigen Brüdern nie die Hand bieten. Jene beyden Provinzen sind eint für alle Mähl bestimmt, einer oder der andern der großen Monarchien, die sie umringen, als Bestandtheile zu dienen. Dort einen Freystaat bilden zu wollen, wäre eine reine Schimäre.“

„Die Griechen in Servien, Rumelien, Macedonien und den übrigen europäischen Provinzen können sich der Herrschaft der Pforte niemals entziehen. Ihre Kräfte sind so viel als nichts gegen das Übergewicht von vier Millionen europäischer Türken, verstärkt durch die asiatischen Truppen, denen die Hauptstadt jederzeit den freyen Übergang sichert.“

„Wir haben oben schon gesehen, daß die Griechen in Asien, unter allen erdentlichen Hypothesen, an das Schicksal des herrschenden Volkes geknüpft sind. Wir wissen ferner, daß die Griechen des Archipels vom Arsenal zu Constantinopel, mithin von den Türken, so lange diese Herren desselben sind, abhängen. Was die Insel Candia betrifft, so ist unsre, auf eigene Kenntniß des Landes gegründete Überzeugung, daß es den Gebirgsbewohnern nie gelingen wird, die festen Plätze Candia und Canea zu nehmen, und daß von diesen aus, wie in frühern ähnlichen Fällen, die Türken stets im Stande seyn werden, jeder Insurrection ein Ende zu machen.“

„Der Pelopones ist also die einzige türkische Provinz, die sich eine Zeit lang, im Zustande namenloser Verwirrung, gegen die Macht der Pforte behaupten könnte. Wohin auch diese führen würde, haben wir hier mit wahrer Betrübniß gesagt. Wenn man aber in Europa von der hellenischen Freyheit spricht, so erspare man sich wenigstens unnütze Täuschungen. Auf den Pelopones mögen einige traurige Blicke gerichtet, die übrigen Griechen müssen gänzlich aus der Rechnung gestrichen werden. Denn diese sind entweder von dem Haupt Schauplatz der Insurrection so getrennt, oder so ohnmächtig, und auf so vielen Punkten zerstreut, daß sie nicht eher aufhören können, türkische Unterthanen zu seyn, als bis das türkische Reich selbst in Trümmer zerfällt.“

#### Moldau und Wallachei.

Die neuesten officiellen Berichte, von der siebenbürg. Gränze sowohl, als von der Gränze der Bukowina enthalten nichts besonders Merkwürdiges. Seit dem letzten, in den beyden Fürstenthümern (Moldau u. Wallachei) eingetroffenen German sind die türkischen sehr schwachen Besahun-

gen auf dem Rückmarsche gegen die Donau. So ist am ersten v. M. ein aus Jassy nach Zbrail ziehender Artillerie - Train, unter Begleitung von 400 Janitscharen, zu Fokschau angekommen. In wenigen Tagen sollte die zweyte Artillerie - Abtheilung folgen. Die gesammte, in den beyden Fürstenthümern befindliche türkische Kriegsmacht dürfte wohl kaum die Zahl von 3000 streitbarer Mannschaft übersteigen.

In Bessarabien bemerkt man gar keine Bewegungen unter dem in dieser Provinz dislocirten russischen Armee - Corps.

#### Bombardisch - Venetianisches Königreich.

Die allgemeine Handelszeitung meldet Nachstehendes aus Chiavenna über die, für den Handel so wichtige, neue Straße über den Splügen: „Seit Jahrhunderten hat die Straße, welche von Chiavenna anstufenweise sich bis auf die Gipfel des Berges Splügen erhebt und von da in das benachbarte Dorf gleichen Namens niedersteigt, zur Handelsstraße für einen großen Theil seiner Waaren gedient, welche Deutschland nach Italien sendet oder von daher empfängt. Die Schmalheit dieser Straße, der jähe Abhang derselben, der an einigen Orten 15 auf 100 übersteigt, und die furchtbaren Abgründe, welche die ganze Linie Zug für Zug umgaben, machten dieselbe im hohen Grade gefährlich, Unglücksfällen unterworfen, und nur für Saumthiergangbar. — Da die kais. österr. Regierung die Nothwendigkeit fühlte, sowohl für den Durchzug auswärtiger Waaren, als für den innern Verkehr dieser ihrer Provinz selbst, einen bequemeren, sicheren und weniger kostspieligen Verbindungsweg herzustellen, so griff sie den Plan mit Vergnügen auf, durch jene Alpengegenden eine Fahrstraße zu führen, bey deren Bau Kunst und Genie alle die Hindernisse überwinden mußten, welche die natürliche Beschaffenheit und außerordentliche Steilheit des Bodens entgegen setzen könnte. Dieß Werk, vor kaum zwey Jahren begonnen, ist nun mehr seiner Vollendung zugeführt, und schon wurde der Gipfel des Berges Splügen, der 2151 Metres über die Oberfläche des Meeres erhaben ist, von mehreren Reisenden besucht, die dahin recht bequem in ihrer Kutsche fuhren. — Die vielen und geräumigen Gallerien, die man auf der Linie dieser Straße findet, und die verschiedenen gastlichen Herbergen, die daselbst erbaut wurden, bezeugen die Sorgfalt, welche die Regierung angewendet, um die Reisenden vor Gefahren zu sichern, und ihnen in Nothfällen schnellen und wirksamen Beystand zu bieten. Gleichwohl wäre das wohlthätige Resultat dieser Bauten sehr beschränkt, wenn man dieselben nicht von dem Gipfel

des Berges bis an das Dorf Splügen selbst fortgeführt hätte, wo man auf die Landstraße kommt, die nach Chur führt. Mit weiser Umsicht hat man auch dafür gesorgt, und trotz aller Hemmungen einer stets stürmischen Jahreszeit wurde diese Strecke der Straße mit so überraschender Schnelligkeit hergestellt, daß sie schon seit einigen Tagen mit vierspännigen Wagen befahren werden kann. — Da nun auch die Arbeiten an der neuen Straße, welche die Regierung von Graubünden schon größtentheils von Splügen bis Chur ausgeführt, ihrer Vollendung nahe sind, so werden die Waaren, welche aus Deutschland und der Schweiz kommen, oder aus Italien dahin gesendet werden, auf ihrem Durchzuge daselbst Erleichterungen, und alle die Hülfsmittel zur Beschleunigung des Transportes finden, welche früher bey dem verderbten Zustand der Straße zu gewähren unmöglich war. Und da Verbesserungen dieser Art immer noch andere wohlthätige Folgen nach sich ziehen, so ist auch für den Handel der doppelte Vortheil daraus entsprungen, daß die Fracht-Kosten für Waaren-Transporte auf diesem Straßenzuge bereits bedeutend vermindert, und die Zeitfrist, die früher für Waarensendungen von Chur nach Chiavenna, und umgekehrt, sehr verlängert war, beträchtlich abgekürzt worden. Der Handelsstand wird also durch diese Unternehmung nicht nur in Hinsicht auf Erleichterung, sondern auch in Bezug größerer Sicherheit und Schnelligkeit, welche so oft die Grundlage seiner Speculationen machen, fühlbar gewinnen.“

#### Großbritannien und Irland.

Ein sehr unglücklicher Vorfall fand kürzlich unfern Bardon in der Grafschaft Cork in Irland Statt. Die Yeomanry von Clonality war nämlich, von dem Capitän Hungerford angeführt, ausgegangen, um einen Mann zu verhaften, der heimlich in einer Blase Branntwein destillirte, ohne der Accise die Gefälle davon zu entrichten. Es glückte ihnen auch, denselben festzunehmen, aber als sie ihn abführen wollten, hatten sich wenigstens 500 Bauern versammelt, welche mit Steinen nach der Yeomanry warfen und Miene machten, den Gefangenen zu befreien. Capitän Hungerford verlangte Gehör, und als ihm dieß gestattet wurde, erklärte er, daß, wenn die Bauern nicht von einem so ungeschmähtigen Betragen abständen, er seinen Gefangenen auf der Stelle erschießen würde. Die Bauern hielten dieß indes-

sen nur für eine eitle Drohung und fuhren mit Steinen weiter fort, aber der Capitän führte aus, was zu thun er zuvor erklärt hatte, und in einem Augenblick lag der unglückliche Mann, Namens Buckley, todt zu seinen Füßen. Nun erfolgte ein allgemeiner Angriff; die Yeomanen feuerten wenigstens sechzig Mahl ihre Gewehre ab, und trieben die aufrührerischen Bauern in die Flucht. Es wurde natürlich eine Anzahl von ihnen getödtet und verwundet.

#### Fremden - Anzeige.

Angelommen den 15. Februar.

Herr Ignaz Kofler, Expeditior bey der k. k. Tabak- und Siegelgefällen-Administration, von Wien. — Herr Friedrich Kripner, Großhändler, von Wien nach Triest.

Den 14. Hr. Daring, k. großbritannischer Consul in Triest, als Courier, von Wien nach Triest. — Herr Anton Tobias Proy, Handelsmann, mit Gattinn, von Klagenfurt. — Frau Elementine Freyhan von Degrazia, geborne Gräfinn Coronini, Steralkrenz-Ordensdame, mit ihrer Tochter Amalia, von Görz nach Wien. — Herr Joseph Zinke, und Herr Anton Schneider, Handelsleute, beyde von Triest nach Reichenburg, über Wien.

Den 15. Herr Franz Sayonitto, Handelsmann, von Görz nach Pestau.

Den 16. Herr Johann Modotto, und Herr Simon di Lenardo, Händler, beyde von Görz nach Cilli.

Abgereiset den 16. Februar.

Herr Franz Graf von Hohenwarth, pensionirter k. k. Gubernialrath und Güterbesitzer, nach Wien.

#### W e c h s e l c u r s .

Am 14. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 74 3/4;  
 Darf. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in C.M. 112  
 detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 95 5/8;  
 Certif. f. d. Darf. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 93 3/4;  
 Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 35 7/8;  
 Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück in C.M. 668 1/10.